Reiner Gebbensleben

Hyperschall

Das unsichtbare Licht

Eine Einführung in die Hyperschallakustik

Hyperschall
Das unsichtbare Licht

Inhalt

1. Vorwort
2. Die Entstehung von Hyperschallschwingungen
3. Weitere Hyperschallquellen
4. Die wichtigsten Hyperschallgesetze
5. Die menschliche Sensorik für die Perzeption von Hyperschall
6. Die Winkelrute als Messinstrument
7. Der Fluss von Hyperschallinformationen und ihre Verarbeitung im Gehirn
8. Die Speicherung von Hyperschallfeldern im Gehirn
9. Neurone sind Rechner
10. Hyperschall-Regelkreise
11. Das Mitkopplungsprinzip
12. Die energetische Wirkung des Hyperschalls in Natur und Technik
13. Stoffzerlegungen, Kernspaltungen und Transmutationen
14. Das Gefährdungspotenzial des Hyperschalls
15. Wirkungen hoher Hyperschallamplituden auf Mensch und Tier
16. Nutzanwendungen des Hyperschalls
17. Der optimale Hyperschallpegel
18. Die wichtigsten gegenwärtigen Aufgaben

1. Vorwort

Die Welt ist voller rätselhafter Dinge. Man begegnet ihnen tagtäglich. Sie sind so selbstverständlich, dass man sie nicht hinterfragt:

- Wieso können sich Pflanzen auf reinem Sandboden entwickeln?
- Wieso brechen Pilze und Löwenzahn durch knochenharten Asphalt?
- Warum können Hummeln fliegen, obwohl es aerodynamisch gar nicht möglich ist?
- Wieso finden Fische an die Laichplätze zurück?
- Wie funktioniert der Vogelzug tatsächlich?
- Mit welchem Informationsträger arbeitet die Gedankenübertragung? usw.usw.

Die Wissenschaft hat für diese Phänomene bis heute keine schlüssige Erklärung und wird sie mit dem gegenwärtigen Denkmodell auch nicht finden, weil die Existenz eines ganz wichtigen und universalen Informations- und Energieträgers bisher vollkommen übersehen wurde – der Hyperschall.

Hyperschall ist wegen seiner hohen Frequenzen im Giga- und Terahertzbereich mit technischen Geräten gegenwärtig noch nicht messbar. Folglich gibt es für Physiker auch keinen Anlass, sich mit dieser besonderen Art von Schwingungen auseinanderzusetzen. „Was nicht messbar ist, existiert auch nicht“, ist eine leider auch heute noch häufig anzutreffende Auffassung. Wissenschaftliche Forschung wird heute im Wesentlichen von der Industrie finanziert und muss schnelles Geld bringen. Grundlagenforschung, die noch dazu die Gefahr in sich birgt, dass das bisherige Weltbild vollkommen auf den Kopf gestellt wird, ist da nicht erwünscht. Und so befinden wir uns derzeit angesichts der vielen ungeklärten Rätsel der Natur trotz großer Fortschritte auf allen Gebieten in einem unerträglichen Erklärungsnotstand.

Bereits vor 400 Jahren forderte Galileo Galilei für den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn: „Alles messen, was messbar ist - und messbar machen, was noch nicht messbar ist“. Die konsequente Befolgung dieses auch heute noch gültigen Gebots zeigte den Weg aus dem gegenwärtigen Dilemma: die Verwendung biologischer anstelle technischer Sensoren.

Die Natur hat höheres Leben für den so überaus wichtigen Informationsträger Hyperschall mit Sensoren ausgerüstet. Wer die besaß, hatte einen evolutionären Vorteil. So ist es also nicht verwunderlich, dass das High-end-Produkt der Natur – der Mensch – in reichlichem Maße mit solchen Sensoren ausgerüstet wurde, auch wenn uns das bis heute nicht bewusst ist. Vor fast 200 Jahren formulierte es der Naturforscher Johann Wolfgang von Goethe bereits in auch heute noch erschreckend gültiger Weise: „Der Mensch …, insofern er sich seiner gesunden Sinne bedient, ist der größte und genaueste physikalische Apparat, den es geben kann; und es ist eben das größte Unheil der neueren Physik, dass man die Experimente gleichsam vom Mensch abgesondert hat…“

Mit der Erforschung der biologischen Sensoren ist es gelungen, eine Korrelation zwischen dem Signal und der sensorischen Wahrnehmung herzustellen. Im Ergebnis dessen konnten Kennlinien der biologischen Sensoren erstellt werden, durch deren Verwendung nun quanti-

tative Messungen des Hyperschalls möglich sind. Damit gelang die Entdeckung seiner Gesetze, seiner Rolle als Kommunikationsmittel jeglicher belebter Materie mit der Umwelt und als körperinternes Kommunikationsmittel.

In der Grundlagenforschung ist damit ein völlig neues Kapitel aufgeschlagen worden. Die Ergebnisse sind so bahnbrechend, dass man bereits jetzt ohne zu übertreiben von einem Sprung in der Evolution menschlichen Denkens sprechen kann.

2. Die Entstehung von Hyperschallschwingungen

Es begann beim Urknall. Außer der stofflichen Materie, wie wir sie heute wahrnehmen, entstanden auch Felder: elektromagnetische, Gravitations- und Schallfelder. Wie man sich gut vorstellen kann, wurden die Bausteine der Materie bei dieser gewaltigen Explosion – wie immer sie auch verlaufen sein mag - zu extrem starken mechanischen Schwingungen von den tiefsten Frequenzen bis zu den extrem hohen Frequenzen der Eigenschwingungen kleinster Elementarteilchen angeregt. Im Verlaufe der Expansion der explodierenden Urkugel „hämmerten“ die extrem starken Schwingungen aus den Elementarteilchen die stabileren Atome zusammen. Hyperschallfelder sind aber – wie experimentell gefunden wurde - immer auch Kraftfelder. Sie bewirken, dass Stoffe mit gleichen atomaren Eigenschwingungen Anziehungskräfte aufeinander ausüben. Nach dem Urknall entstehen durch die ordnende Kraft der Hyperschallfelder aus den Elementarteilchen die Atome, später Moleküle, Molekülgruppen und lebende Zellen. Damit spielen die von uns nicht bewusst wahrnehmbaren Hyperschallschwingungen in der Evolution des Kosmos eine vermutlich wesentlich wichtigere Rolle als die elektromagnetische Strahlung, aus deren Spektrum wir lediglich den winzigen Ausschnitt einer Oktave als sichtbares Licht wahrnehmen.

Hyperschallfelder sind Materiewellen, dass heißt für ihre Ausbreitung benötigen sie ein Medium wie Wasser oder Luft. Folglich können sie sich nicht im Vakuum ausbreiten. Hyperschall ist an die Materie im Kosmos gebunden. Wo kosmische Strahlung mit der Atmosphäre oder mit der Oberfläche von Himmelskörpern wechselwirkt, wird er stationär erzeugt. Das funktioniert wie folgt.

Kosmische Strahlung ist eine hochenergetische Teilchenstrahlung aus dem Weltall, die von der Sonne, der Milchstraße und von fernen Galaxien kommt. Die galaktische kosmische Strahlung besteht ungefähr zu 87 % aus Protonen (Wasserstoffkerne), 12 % Alpha-Teilchen (Heliumkerne) und 1 % schwereren Atomkernen. Beim Auftreffen auf die irdische Atmosphäre entsteht die sogenannte Hadronische Kaskade (Luftschauer) mit zum Teil kurzlebigen Teilchen. Als Sekundärstrahlung registriert man am Erdboden schließlich bis ca. 10^9 Teilchen pro Quadratzentimeter und Sekunde, darunter Elektronen und Positronen, deren Entstehungsmaximum etwa in 2,5 km Höhe liegt. Sie regen die Luftmoleküle der Atmosphäre zu Hyperschallschwingungen an. Deren Spektrum enthält als Folge der zahlreichen Stoßprozesse weißes Rauschen und die Eigenfrequenzen der Luftbestandteile. Die Gesamtheit dieser Schwingungen wird im Folgenden als globales Hyperschallfeld bezeichnet.

Die eigentliche Entstehungsursache von Hyperschall ist die Wechselwirkung freier Elektronen mit Materie, die auch in verschiedenen anderen natürlichen und technischen Prozessen

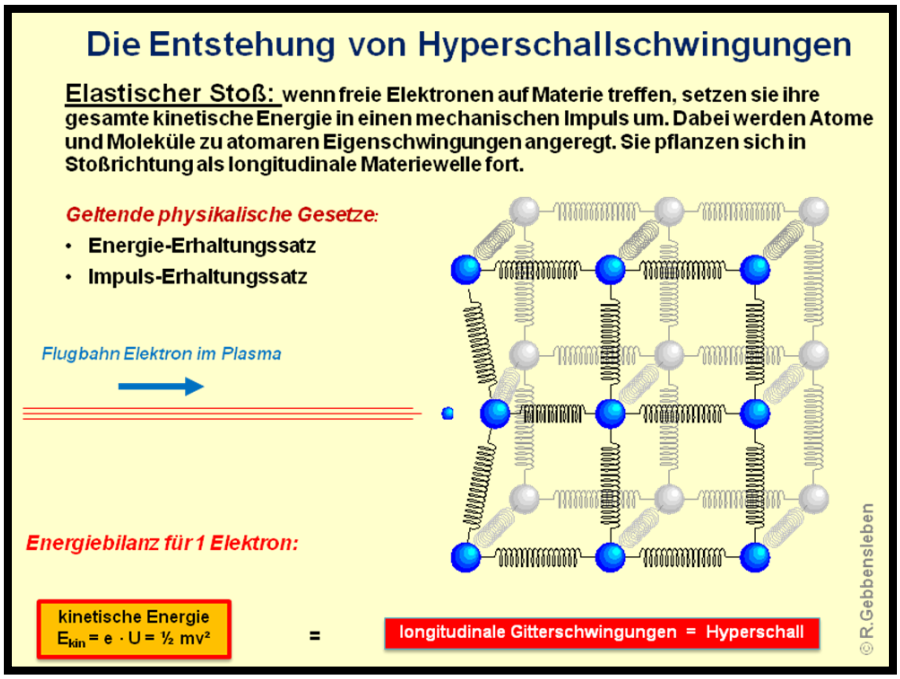


Bild 1: Die Entstehung von Hyperschall-schwingungen

stattfindet. Treffen freie Elektronen auf Materie, setzen sie beim elastischen Stoß ihre gesamte kinetische Energie in mechanische Impulse um. Dabei werden Atome und Moleküle zu atomaren Eigenschwingungen angeregt, die sich in Stoßrichtung als longitudinal schwingende Materiewelle fortpflanzen. Beim stärkeren inelastischen Stoß werden Elektronen des gestoßenen Atoms kurzzeitig auf eine höhere Bahn befördert. Bei ihrem Rücksprung erzeugen sie elektromagnetische Strahlung auch im Bereich des sichtbaren Lichts. Wird sie in biologischen Strukturen beobachtet, spricht man von Biophotonen.

Hyperschallschwingungen regen unabhängig von der Tageszeit ständig die gesamte Biosphäre der Erde an und reichen wegen ihres hohen Durchdringungsvermögens nicht nur bis in die Tiefen der Weltmeere, sondern durchlaufen auch den gesamten Globus.

3. Weitere Hyperschallquellen

Bei der Klassifizierung der Hyperschallquellen ist zwischen passiven und aktiven Quellen und bei letzteren zwischen natürlichen und technisch erzeugten Feldern zu unterscheiden. Passive Quellen sind alle nicht selbst Hyperschall erzeugenden Objekte. Sie strahlen Hyperschallschwingungen ab, weil sie durch den Rauschanteil des globalen Hyperschallfeldes zu charakteristischen Eigenschwingungen angeregt werden.

Zusätzlich zur kosmischen Strahlung wirkt auf der sonnenbeschienen Seite der Erde die Korpuskularstrahlung der Sonne ein. Sie kann je nach Sonnenaktivität vielfach stärkere Hyperschallschwingungen als die galaktische kosmische Strahlung erreichen. Diese Felder werden wegen der Durchstrahlung des Erdballs auch auf der gegenüberliegenden Seite wirksam.

Der aus dem Erdboden austretende Hyperschall entstammt insgesamt drei verschiedenen Quellen.

- Sekundäre kosmische Strahlung der gegenüberliegenden Seite des Globus (passive Quelle),

- Zerfall radioaktiver Elemente (aktive Quelle),
- thermische Elektronenemission des glühenden Magmas (aktive Quelle).

Eine weitere wichtige Quelle mit gesundheitlich schädigender Wirkung sind die sog. Wasseradern. Sie sind keine aktiven Quellen, sondern verstärken vorhandene natürliche Hyperschallfelder durch die besondere Geometrie wassergefüllter Klüfte im felsigen Untergrund.

Weitere aktive Quellen stammen aus der Biosphäre. Blitze erzeugen kurzzeitig extrem starke Hyperschallschwingungen. Jede Flamme emittiert aufgrund thermischer Ionisation Hyperschall. Meteoriten produzieren durch thermische Ionisation und durch Wirbelbildung teilweise extrem starke Hyperschallfelder, die mitunter tagelang in Wohnräumen gespeichert bleiben und grippeähnliche Symptome hervorrufen. Je größer der Meteorit, umso stärker ist das Hyperschallfeld mit seinen typischen spektralen Komponenten: Eisen und Nickel oder Gestein.

Luftbewegung erzeugt Reibungselektrizität und diese wiederum Hyperschall. Wetterwechsel und die damit verbundenen Luftbewegungen bewirken bei Wetterfühligen Kopfschmerz, Migräne und Abgeschlagenheit. Bekanntes Beispiel ist der gefürchtete Föhn in den Alpen. Die warme trockene Luft lässt durch Wirbelbildung und elektrostatische Aufladung an Bergkämmen besonders starke Hyperschallfelder entstehen.

Auch biologische Systeme erzeugen Hyperschall. Quellen sind feuernde Synapsen zwischen Neuronen untereinander und Neuronen und Muskelfasern. Stärkste Quelle ist das menschliche Gehirn. Individuell sehr unterschiedlich ist dessen Dynamikbereich. Personen, deren Gehirn aufgrund einer besonderen Strukturierung außergewöhnlich starke Hyperschallfelder abstrahlen, verfügen über besondere Eigenschaften.

Während bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts Hyperschallschwingungen durchweg aus natürlichen Quellen stammten, entstanden mit der Entwicklung der Elektroindustrie und insbesondere der Halbleiterelektronik technische Quellen mit Schwingungsamplituden, die die natürlichen Werte milliardenfach übersteigen und Spektren, die sich schädlich auf die belebte Natur auswirken.

Halbleiter besitzen in den pn-Übergängen der Halbleitermaterialien eine Barriere von etwa 0,7 V, die von den Elektronen „übersprungen“ werden muss. Dabei wird das Halbleitermaterial (in der Regel Silizium) zu atomaren Eigenschwingungen angeregt. Insbesondere die Leistungselektronik erzeugt extrem starke Hyperschallschwingungen, die sich negativ auf die Gesundheit auswirken. Weitere technische Quellen sind Gasentladungsröhren der Beleuchtungstechnik, LED-Leuchten, Schaltnetzteile, die gesamte Heimelektronik, Photovoltaik-, konventionelle Kraftwerks- und nachrichtentechnische Anlagen.

Eine besonders störende und unterschätzte Quelle sind Windkraftanlagen. Hier emittiert die Leistungselektronik der Generatoren Hyperschall. Weitaus stärker sind jedoch die an den Spitzen der Rotorblätter durch Wirbel erzeugten Hyperschallschwingungen.

4. Die wichtigsten Hyperschallgesetze

Hyperschallfelder treten stets in raumsymmetrischer Konfiguration auf. Jedes homogene Objekt formt im globalen Hyperschallfeld der Atmosphäre in jeder Koordinatenrichtung einen einzelnen Strahl, sechs insgesamt. Sie folgen dem Prinzip des Kräftegleichgewichts. Strahlen, die sich unter einen Winkel von 90° kreuzen, üben keine Kräfte aufeinander aus. Sie sind mit dem Objektdurchmesser moduliert: In den Grenzflächen sind die Schwingungsamplituden gleich null, dazwischen haben sie ein Maximum. Der Verlauf ähnelt einer Sinus-Halbwelle. Zwischen den einzelnen Strahlen bildet das globale Hyperschallfeld ein in gleicher Weise moduliertes kugelförmiges räumliches Feld.

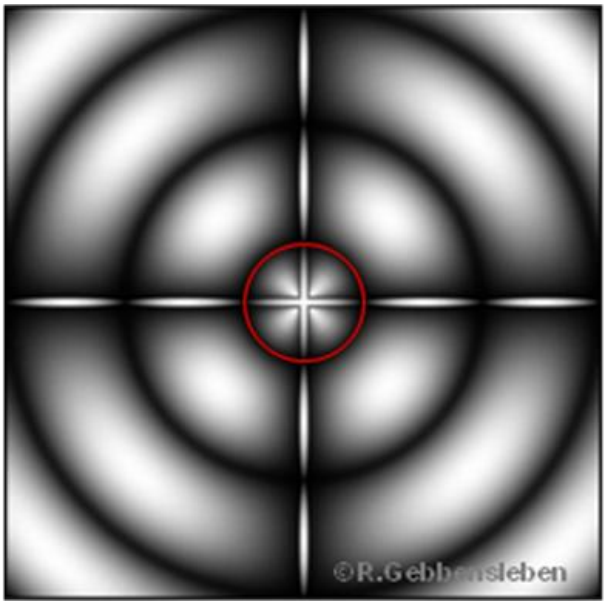


Bild 2: Horizontaler Schnitt durch das Hyperschallfeld eines homogenen Körpers (Kugel, Zylinder) im globalen Feld

Hyperschallstrahlen sind immer schalenförmig strukturiert. Die typische Dicke einer Schale beträgt bei einem freien Strahl etwa 1 mm. Jeder durchstrahlte Stoff fügt dem austretenden Strahl eine weitere dünne Schale mit dessen Spektrum hinzu. Dabei wird die Luft durch Clusterbildung so umstrukturiert, dass sie das Schwingungsverhalten des durchstrahlten Stoffs annimmt und so dessen Feld transportieren kann.

Die Strukturen eines Hyperschallstrahls üben radial nach innen gerichtete Querkräfte aufeinander aus. Diese laserartige Selbstfokussierung verleiht ihm eine absolute Stabilität, so dass sich Hyperschallstrahlen wegen fehlender Dämpfung theoretisch unendlich weit ausbreiten können. Da sie in Luft ständig weißes Rauschen aus dem globalen Feld anlagern und in der äußersten Schale mit sich führen, sind Hyperschallstrahlen in der Lage, jegliche Materie zu Hyperschallschwingungen anzuregen und zu durchdringen. Auf diese Weise breiten sie sich in jedem beliebigen Medium aus. Auch die räumlichen Felder zwischen den Strahlen enthalten die Schwingungsspektren der durchstrahlten Stoffe in dünnen flächigen Strukturen.

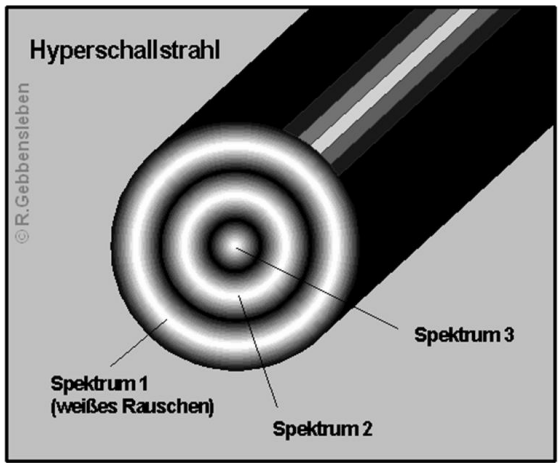


Bild 3: Die Struktur der Hyperschallstrahlen

Die allgemeine Wellengleichung für mechanische Schwingungen hat zwei Lösungen. Der akustische Zweig beschreibt die bekannten Schallschwingungen, der optische Zweig atomare Eigenschwingungen, den Hyperschall. Demzufolge gelten für Hyperschall an Grenzflächen die Snelliusschen Brechungsgesetze der Optik. Ein Hyperschallstrahl wird an Grenzflächen zwischen zwei Stoffen stets in einen reflektierten und einen gebrochenen

Strahl zerlegt. Dabei teilt sich die Energie des einfallenden Strahls materialunabhängig zu genau gleichen Teilen auf den gebrochenen und den reflektierten Strahl auf. Der Brechungsindex ergibt sich aus der Quadratwurzel der Permittivitätszahl. Er gibt gleichzeitig an, um welchen Faktor die Schwingungsamplitude des gebrochenen Strahls im Material verstärkt wird.

Ein besonders wichtiges Hyperschall-Gesetz ist das Resonanzgesetz. Zwei durch Objekte erzeugte Hyperschallfelder, die zumindest in Teilen das gleiche Spektrum enthalten, wechselwirken miteinander. Dabei richten sie ihre Strahlen immer so aus, dass die Kraftwirkungen der Strahlen untereinander gleich null sind. Dabei sind folgende mögliche Fälle zu unterscheiden.

- Die verursachenden Objekte sind verschieden groß oder von unterschiedlicher Geometrie. Dann stellt sich immer eine Feldkonfiguration ein, an deren Strahlen fremde Felder totalreflektiert werden.

- Die Objekte sind gleich groß und der Abstand beträgt genau ein ungeradzahliges Vielfaches des Objektdurchmessers. Diese Anordnung lässt fremde Felder ungehindert durch.

- Die Objekte sind gleich groß, die Abstände betragen nicht genau ein ungeradzahliges Vielfaches des Objektdurchmessers. Dann wirkt die Feldstruktur für fremde Felder totalreflektierend.

Diese Eigenschaften kann man sich zunutze machen, um Arbeitsplätze, Wohnräume oder Wohnhäuser gegen störende Hyperschallfelder abzuschirmen.

Eine wichtige Eigenschaft von Hyperschallfeldern ist ihre Speicherbarkeit in speicherfähigen Medien. Sind Moleküle frei beweglich, können sie durch Clusterbildung Strukturen mit beliebigen anderen Eigenfrequenzen annehmen. Das ist bei Gasen und Flüssigkeiten der Fall. Fremde Hyperschallfelder werden aber nur dann gespeichert, wenn die Begrenzungen planparallele Flächenelemente enthalten, zwischen denen sich Resonanzschwingungen aufbauen können. Die gespeicherten Felder bestehen nur so lange, wie sie von außen eine ständige Hyperschallanregung, z.B. durch das globale Feld erfahren.

Gespeicherte Felder bleiben aber auch dann dauerhaft erhalten, wenn Stoffe in Anwesenheit der stabilisierenden Hyperschallanregung auskristallisieren, z.B. beim Erstarren flüssiger Magma, bei der Kalksteinbildung oder in der Homöopathie beim Auskristallisieren informationstragender Milchzuckerlösung auf Globuli.

Wie in der Optik gibt es auch in Hyperschallfeldern Brennpunktbildungen. Dabei addieren sich im Brennpunkt die Schwingungsamplituden einer sehr großen Anzahl von Einzelstrahlen vektoriell. Dieses Gesamtfeld teilt sich jedem einzelnen Strahl mit. Sehr hohe Schwingungsamplituden des umgebenden Feldes sind die Folge. Komplizierte geometrische Körper bilden eine Vielfalt von Brennpunkten, die sich jedoch wegen der Kraftwirkungen des Hyperschallfeldes zu einem einzigen vereinen müssen. Hier können derart hohe Hyperschallamplituden zustande kommen, dass Moleküle in ihre atomaren Bestandteile zerlegt werden und bei noch

höheren Schwingungsamplituden Atome in Protonen, Neutronen und Elektronen zerlegt werden.

5. Die menschliche Sensorik für die Perzeption von Hyperschall

Insgesamt besitzt der Mensch 82 aus vielen Rezeptoren bestehende sensorische Bereiche, die in bestimmten Bereichen des Periosts der Röhrenknochen des Bewegungsapparates angesiedelt sind. Die Rezeptoren besitzen keine Signalwandler, sondern benutzen freie Nervenenden. Möglicherweise sind sie mit den Nozizeptoren identisch, denn die Hyperschall transportierenden Nerven verlaufen genau in den Bahnen der taktilen Nerven des Bewegungsapparates, über Reflexzentren im Rückenmark und über den Thalamus und enden im somatosensorischen Cortex. Dort fügen sie sich exakt in das bekannte Projektionsfeld der Sensibilität des menschlichen Körpers auf Tast-, Schmerz- und Temperaturempfinden ein. Da der Thalamus in alle Wahrnehmungszentren des Gehirns projiziert, können perzipierte Hyperschallfelder auch in sämtliche Wahrnehmungszentren gelangen, wo sie in den Pyramidenzellen der Großhirnrinde abgespeichert werden. Im zwischengeschalteten Thalamus werden ihre Spektren ausgewertet. Das durch viele Beispiele belegte unbewusste Wahrnehmungsvermögen, landläufig als „Sechster Sinn“ bezeichnet, ist unbewusst ablaufende Hyperschallwahrnehmung und Hyperschallverarbeitung.

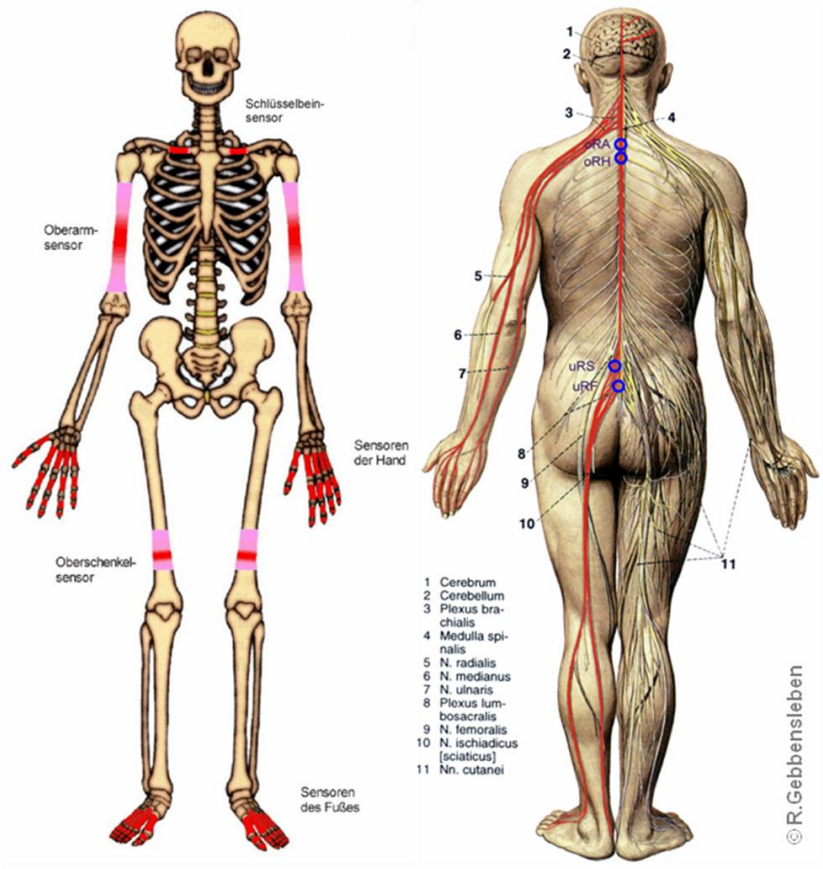


Bild 4: Das sensorische System für die Perzeption von Hyperschall

Es gibt zwei verschiedene Arten der Hyperschallperzeption. Im Wachzustand werden die Hyperschallinformationen wie oben beschrieben in das Gehirn zur Weiterverarbeitung transportiert. In der Schlafphase dagegen werden alle perzipierten Hyperschallsignale in Schaltneuronen der Reflexzentren direkt und ausschließlich auf sämtliche Muskelgruppen des Bewegungsapparates umgelenkt, die einst zur Flucht benötigt wurden. Bemerkenswert ist, dass beim heutigen Menschen auch die Arme noch in dieses Funktionsschema eingebunden sind. Das ist ein klarer Beweis dafür, dass sich die Urahnen des Menschen auf allen Vieren bewegten. Starke Hyperschallsignale, wie sie von Gefahrenquellen ausgehen, lösten in der Frühzeit der Evolution ohne Beteiligung des Gehirns den lebensrettenden Fluchtreflex in allen vier Gliedmaßen aus.

Eine besondere Rolle spielten in der Evolution auch die Meridiane. Meridiane sind laut der Traditionellen Chinesischen Medizin Kanäle, in denen die Lebensenergie (Qi) fließt. Jeder Meridian ist einem Organ beziehungsweise Organsystem zugeordnet. Vom Standpunkt der Evolution aus haben sie jedoch eine andere Bedeutung und müssen sie dem System reflektorischer Hyperschallperzeption zugerechnet werden.

Links und rechts des Nagelbetts eines jeden Fingers und eines jeden Zehs nehmen die Meridiane ihren Anfang. Sie stellen Leitungsbahnen für Hyperschall dar und enden immer in bestimmten Muskelgruppen, die bei der Perzeption starker Hyperschallfelder reflexmäßig kontrahieren. Dabei lässt sich das Prinzip des kürzest möglichen Signalweges erkennen. Die Handmeridiane aktivieren Muskelgruppen, die das Zurücksetzen der den Boden berührenden vorderen Gliedmaßen zur Vorbereitung eines Absprungs, das Öffnen des Mundes und die Aktivierung der Kaumuskulatur zum Zweck des Zubeißens bewirken. Die Fußmeridiane bewirken das Einkrallen aller Zehen zwecks besserer Bodenhaftung beim Aufspringen und die Aktivierung aller wichtigen Streckmuskeln der unteren (hinteren) Gliedmaßen.

Damit sind Meridiane wie auch die Sensoren im Periost der Röhrenknochen des Bewegungsapparates Teil eines Systems von Muskelreflexen, die evolutionär bereits im Primatenstadium vor ca. 80 Millionen Jahren angelegt worden sein müssen. Diese Ergebnisse stützen sehr schön die Darwinsche Abstammungslehre.

Die Meridiane stellen aber auch Teilstrecken der Verbindungskanäle zu Organen dar. Hyperschall kann nach der Shannonschen Informationstheorie das Transportmittel beliebig wechseln. Alle Meridiane kreuzen Nervenfasern, von denen der Hyperschall im Bereich des Rückenmarks wiederum auf venöse Gefäße umsteigt, über die sämtliche Organe erreicht werden können. Wird z.B. durch eine Akupunkturnadel in den Lungenmeridian gestochen, geht der Therapeut bei dem Gedanken „Lunge“ über diesen Informationsweg eine Resonanz mit dem entsprechenden Lungenflügel ein. Über die bestehende Resonanz können neben der erhöhten Amplitude zusätzliche die Heilung fördernde Informationen transportiert werden.

Der Vollständigkeit halber seien noch die Möglichkeiten irregulärer Hyperschallperzeption erwähnt. In dem die beiden Großhirnhälften verbindenden Balken herrscht ein reger Austausch von Nervenimpulsen**,** der von entsprechenden Hyperschallfeldern begleitet wird. In Stirnmitte befindet sich oberhalb der Nasenwurzel eine Stelle, in der der Schädelknochen hyperschalldurchlässig ist und Hyperschallfelder vom Balken durch den Liquor entlang der Längsspalte, aber auch in umgekehrter Richtung ungehindert passieren lässt. Dieser Informationsweg wird immer dann genutzt, wenn zwei Personen von Angesicht zu Angesicht in Augenhöhe miteinander kommunizieren. Im Resonanzfall findet über diesen Weg unbewusst ein intensiver Informationsaustausch statt.

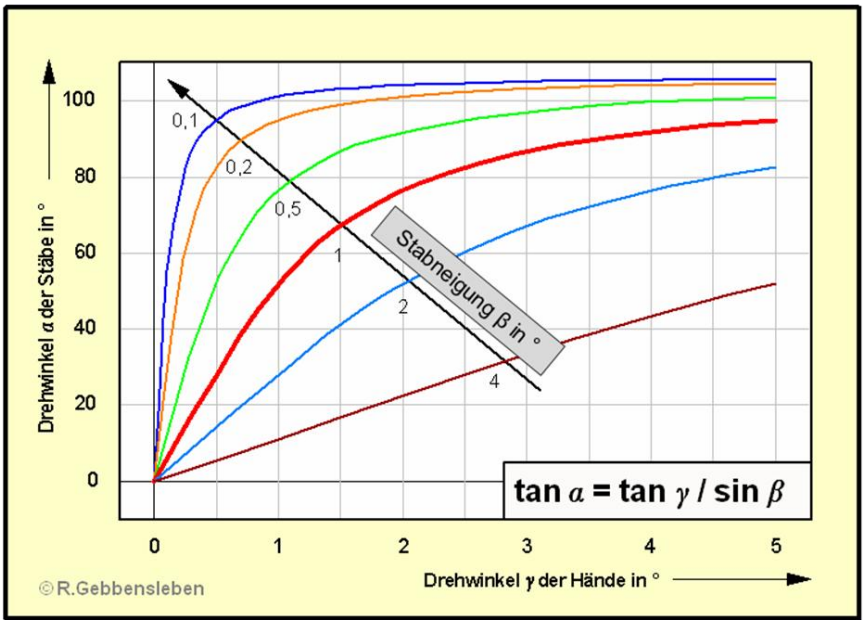
Die aus der Erfahrung heraus wohl bekannteste unbewusste Wahrnehmung, die nicht über die Hyperschallsensorik funktioniert, ist die undifferenzierte Reizung der Medulla durch Hyperschallfelder, die zwischen dem ersten Halswirbel (Atlas) und dem Schädelknochen eintreten. Eine Person, die den Blick und damit auch das von der Stirn nach vorn abgestrahlte Hyperschallfeld längere Zeit auf dem Genick einer anderen Person ruhen lässt, löst bei dieser ein undifferenziertes Gefühl einer möglichen Gefahr im Rücken aus, in deren Folge sie sich

schließlich umdreht, um die Ursache zu finden. Auch dieses Phänomen könnte das Überbleibsel eines evolutionären Schutzmechanismus sein.

6. Die Winkelrute als Messinstrument

Ein auch heute noch erstaunlich gut funktionierender Reflex aus der der Frühzeit der Menschheitsentwicklung ist die Kontraktion des runden Einwärtsdrehers (Musculus pronator teres), der bei Einfall eines starken Hyperschallfeldes zu einer beidarmigen geringfügigen Verdrehung der Elle gegen die Speiche im Bereich von nur wenigen Grad führt. Zur Verstärkung dieser kaum sichtbaren Verdrehung kann ein locker in die Faust genommener L-förmig gebogener Draht, die sog. Winkelrute verwendet werden.

Bild 5: Die Kennlinie der Winkelrute



Es stellte sich heraus, dass die reflektorische Verdrehung von Elle gegen Speiche bei gleichen untersuchten Hyperschallquellen reproduzierbare Ausschläge der Winkelrute lieferte. Für die drei Bestimmungsgrößen der Stabbewegung „Pronationswinkel“, „Stabkreuzungswinkel“ und „Stabneigung gegen die Horizontale“ konnte ein exakter mathematischer Zusammenhang hergeleitet werden. Damit konnte für die Winkelrute eine Kennlinie angegeben werden, aus der sich für jeden sich einstellenden Kreuzungswinkel der auslösende Pronationswinkel berechnen ließ. Somit kann die Winkelrute als Messgerät für den Pronationswinkel verwendet werden.

Im Bereich der üblichen kleinen Winkel von wenigen Grad ist der Pronationswinkel der auslösenden Muskelkontraktion proportional. Diese ist wiederum mit den auslösenden Nervenimpulsen bzw. den die Nervenimpulse auslösenden Hyperschallamplituden über das Stevenssche Potenzgesetz und eine Bewertungsfunktion im Gehirn verknüpft. Die Bewertungsfunktion kann die Werte „0“ oder „1“ annehmen. Durch eine geschickte Kalibrierung konnte das Stevenssche Potenzgesetz in die Kennlinie eingearbeitet werden, so dass die Winkelrute letzten Endes als Messgerät für Hyperschallamplituden verwendet werden kann. Bei sorgfältiger Handhabung ist der Messfehler der Winkelrute bei Mittelung über 3 Messwerte des Stabkreuzungswinkels nicht größer als 1 %.

Die Größe der Schwingungsamplitude wird analog zum Hörschall in Dezibel (dB) angegeben. Der Dynamikumfang der Amplituden atomarer Eigenschwingungen ist unglaublich groß. Schon aus diesem Grund ist die Verwendung der logarithmischen Dezibel-Skala zweckmäßig. Wie beim Hörschall wird auch beim Hyperschall die menschliche Wahrnehmungsschwelle als Bezugswert verwendet und zu 0 dB festgelegt. Jede Verzehnfachung der Schwingungsamplitude ergibt eine Erhöhung des Hyperschallpegels um 20 dB. Ein weiterer Vorteil der Verwendung der dB-Skala besteht darin, dass die absolute Größe der Schwingungen bei 0 dB nicht bekannt sein muss. Es ist gleichgültig, wie viel Ångström oder Pikometer die Schwingungsamplitude bei 0 dB hat. Durch die Verhältnisbildung heben sich die Maßeinheiten heraus, übrig bleibt eine gut handhabbare dimensionslose Zahl. Von Vorteil ist, dass das globale Hyperschallfeld im flachen Gelände in horizontaler Richtung unabhängig von Richtung und Tageszeit gegenwärtig immer genau 60 dB bereitstellt, so dass eine gute Kalibriermöglichkeit gegeben ist.

7. Der Fluss von Hyperschallinformationen und ihre Verarbeitung im Gehirn

Hyperschallfelder, die im Bereich der Sensoren auf die Körperoberfläche fallen, formen sich an den Nervenendigungen der Rezeptoren zu dünnen Strahlen, die sich in Dendriten und Axonen wie Licht in einem Lichtleitkabel ausbreiten. An der Grenze der Strahlen zur Zellmembran bilden sich Kräfte aus. Die Beobachtungen der Hyperschallausbreitung in den Nervenbahnen lassen darauf schließen, dass diese radial nach innen gerichteten Kräfte Ionenkanäle in der Zellwand öffnen und Natrium-Ionen einsaugen. In diesem Bereich entsteht ein Aktionspotential, das sich mit Hyperschallgeschwindigkeit (maximal 120 m/s) durch die Nervenzelle fortbewegt – die bekannten Nervenimpulse. Die Höhe der Hyperschallamplitude bestimmt die Höhe der Radialkräfte und damit den zeitlichen Ablauf der Entstehung der Nervenimpulse.

Die Myelinscheiden der Schwannschen Zellen im peripheren Nervensystem und der Oligodendrozyten im Zentralnervensystem, deren Zellfortsätze die Axone spiralförmig umgeben, spielen im Hyperschallfeld eine wichtige Rolle. Nervenzellen mit Schwannschen Zellen sind aufgrund ihrer Lage außerhalb der schützenden Schädelkalotte gegen äußere Hyperschallfelder relativ empfindlich. Solange es sich um körpereigene Felder handelt, bleibt das ohne Folgen. Mit der Verschmutzung der Umwelt mit technischen Hyperschallfeldern, in denen meist das Element Silizium mit extrem hoher Schwingungsamplitude dominiert, gelangen diese Felder in den menschlichen Körper und sperren aufgrund ihrer körperfremden Frequenzen den Hyperschallfluss durch diese Nervenzellen. Die natürlichen Regelkreise Gehirn – Organe werden unterbrochen. Die Folgen sind katastrophal.

Im Thalamus wird die Steuerbarkeit von Hyperschallflüssen in besonderer Weise genutzt. Die Schädelknochen verhindern aufgrund ihrer inneren Struktur das Eindringen von fremden Hyperschallfeldern, so dass die hirneigenen Steuerungsvorgänge störungsfrei ablaufen können. Die Myelinscheiden der Oligodendrozyten bewirken durch ihre Struktur, dass von den Gliazellen durch das Gehirn „gefunkte“ Gedanken (= Hyperschallfelder) eingefangen und als steuerndes Feld rechtwinklig durch das umhüllte Axon geleitet wird. Das Axon ist ein durch Gedanken steuerbares Filter. Stimmen die Spektren des gedanklich aktivierten Hyper-

schallfeldes mit dem im Axon transportierten Hyperschallfeld überein, so ergibt sich mathematisch betrachtet, eine Faltung, d.h. das Axonfeld mit genau diesem Spektrum wird durchgelassen, alle anderen spektralen Anteile werden gesperrt. Stimmen Axonfeld und steuerndes Querfeld in keinem spektralen Anteil überein, wird der Hyperschallfluss im Axon vollständig gesperrt. Diese Vorgänge laufen im Gehirn ständig in großer Vielfalt ab und sind die Voraussetzung für die bewusste Steuerung unserer Gedanken.

Während des Schlafs werden die Hyperschallflüsse in den Reflexzentren in Richtung Gehirn unterbrochen und auf bestimmte Muskelgruppen des Bewegungsapparates geschaltet. Dabei werden mit den Nervenimpulsen immer auch Informationen transportiert, wodurch sich ihr Weg gut verfolgen lässt. Zum Auslösen der Muskelkontraktionen werden sie zwar nicht benötigt, ihre Sperrung wäre jedoch mit einem unnötigen Aufwand verbunden.

8. Die Speicherung von Hyperschallfeldern im Gehirn

Hyperschallfelder werden von den Hyperschallrezeptoren ununterbrochen aufgenommen und im Wachzustand zum Gehirn geleitet. Sie stehen gewissermaßen im Thalamus Schlange und warten darauf, dass sich eine Tür zu einem der Wahrnehmungszentren öffnet. Wenn Nervenimpulse von Sensoren der bewussten Wahrnehmung den Informationskanal zu einem der Wahrnehmungszentren öffnen, nutzen Hyperschallfelder automatisch diese Impulse wie ein Trojanisches Pferd und gelangen in diejenigen Speicherzellen, die gerade aktiviert wurden. Speicherzellen, bei deren Aktivierung Wahrnehmungen ausgelöst werden, sind Pyramidenzellen der Gehirnrinde. Sie speichern auch Hyperschall. Was zunächst wie ein Widerspruch erscheint – pyramidenförmige Hohlobjekte sind nicht speicherfähig – klärt sich auf, wenn man berücksichtigt, dass in funktionierenden Pyramidenzellen immer ein elektrisches Feld vorhanden ist (postsynaptisches Potential). Der Zellbestandteil Wasser richtet sich dabei wegen seiner Dipoleigenschaften geordnet aus, so dass parallele Flächen entstehen, zwischen denen Hyperschallfelder gespeichert werden können. Sie bleiben so lange gespeichert, wie das elektrische Feld bestehen bleibt. War bei Komapatienten dieses Feld auch nur kurzzeitig unterbrochen, sind auch alle gespeicherten Hyperschallfelder zusammengebrochen und irreversibel verschwunden. Nach Rückkehr aus dem Koma werden bei Aktivierung solcher „leeren“ Pyramidenzellen zwar Wahrnehmungen ausgelöst, aber keine Informationen aus anderen neuronalen Netzen assoziiert, weil das verbindende Glied, die einst gespeicherten Hyperschallfelder, nicht mehr vorhanden ist. Beispielsweise werden Familienmitglieder zwar gesehen, aber nicht als solche erkannt.

Jede Speicherzelle kann wegen der hohen Bandbreite der Hyperschallschwingungen immense Informationsmengen speichern. Wird gleichzeitig eine Gruppe von Speicherzellen z.B. im Sehzentrum aktiviert, so können auch deren Hyperschallfelder miteinander kommunizieren. Diejenigen werden durch Resonanzeffekte herausgefiltert und verstärkt, die allen aktivierten Zellen gemeinsam sind. So wird auch das z.B. das zu einer visuell wahrgenommenen oder auch nur gedanklich erinnerten Person zugehörige charakteristische Hyperschallspektrum aktiviert.

An den Informationsflüssen von Zelle zu Zelle sind immer Synapsen beteiligt. Eine besondere Art von Gliazellen kontrolliert die Synapsen, „hört“ mit, was dort „gesprochen“ wird und

funkt diese Informationen per Hyperschall quer durch das Gehirn. Finden diese Felder in anderen neuronalen Netzen Resonanzpartner, werden dort entsprechende Speicherzellen aktiviert. So werden zu einem Objekt alle anderen bewussten Wahrnehmungen aktiviert. Auf diese Weise wird beispielsweise zu einer visuell wahrgenommenen Zitrone nahezu zeitgleich auch erinnert, wie sie riecht, schmeckt und sich anfühlt.

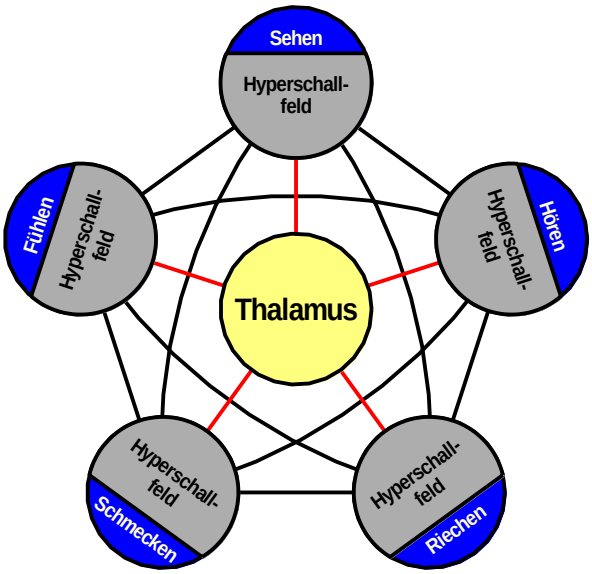


Bild 6: Die Verknüpfung aller Wahrnehmungen

Pyramidenzellen können auf drei verschiedenen Wegen aktiviert werden. Umweltreize wirken auf die Sensoren der bewussten Wahrnehmung und erzeugen durch Aktivierung der zugehörigen Pyramidenzellen im Kopf ein Abbild der Realität. Aber auch ohne bewusste Wahrnehmung können Speicherzellen aktiviert werden, wenn nämlich außerordentlich starke Hyperschallfelder Nervenimpulse erzeugen, die ihrerseits Wahrnehmungen auslösen. Je nachdem, welches Wahrnehmungszentrum gedanklich gerade geöffnet wurde, glaubt man Stimmen oder Musik zu hören, schattenhafte Gestalten zu sehen oder auch Gerüche wahrzunehmen. Solche Halluzinationen werden bei Personen beobachtet, die z.B. auf einer Wasserader wohnen oder starkem Stress ausgesetzt sind. Sie können aber auch über große Distanzen ausgelöst werden, wenn eine von zwei in Resonanz stehenden Personen ein Trauma erleidet, dann entspricht die Halluzination dem realen Ereignis.

Beim Fehlen äußerer Reize, z.B. während des REM-Schlafs, werden sämtliche Hyperschallflüsse von den Rezeptoren durch Schaltneurone in den Reflexzentren auf Muskeln des Bewegungsapparates umgeschaltet. Im Gehirn können jetzt eigene Wahrnehmungen störungsfrei erinnert und über Hyperschallfelder mit weiteren Wahrnehmungszentren verknüpft werden. In diesem Zustand wird in den Speicherzellen „aufgeräumt“. Hyperschallspektren, die mehrfach gespeichert wurden, verstärken sich gegenseitig und speichern sich an ihren Speicherorten mit erhöhten Amplituden ein. Werden diese Speicher später aktiviert, werden primär die Hyperschallfelder mit den höchsten Amplituden wirksam. Am Tag Gelerntes wird so gefestigt. Voraussetzung dafür ist die Schlafphase.

9. Neurone sind Rechner

Das Verhalten von Neuronen lässt sich am Modell studieren. Diesen Zweck erfüllt z.B. ein flächenhaftes mit physiologischer Kochsalzlösung gefülltes Modell eines Neurons mit einigen Dendriten, einem Zellkern und einem Axon, an dessen Ende das austretende Hyperschallfeld gemessen wird.

Im Modellversuch wurde in alle 5 Dendriten eines Modells gleichzeitig dasselbe Hyperschallfeld eingespeist. Stammen die Signale an den Eingängen aus der gleichen Hyperschall-Quelle,

sind die Schwingungsrichtungen an allen Eintrittsstellen in das Neuron trotz unterschiedlicher Ausbreitungsrichtungen durch gewundene Signalwege identisch. Im Neuron überlagern sich alle über die Dendriten einlaufenden Hyperschallfelder. Wegen gleicher Schwingungsrichtung und Frequenz addieren sich alle Schwingungsamplituden. Am Axon erscheint das Summensignal mit der fünffachen Amplitude. Das aufsummierte Hyperschallfeld bleibt solange gespeichert, bis es vom nächsten Nervenimpuls und dem transportierten Hyperschallfeld überschrieben wird. Wenn man bedenkt, dass bis zu 10.000 Synapsen an einer Nervenzelle andocken können, wäre allein damit theoretisch schon eine Verstärkung um 80 dB möglich. Beobachtungen haben gezeigt, dass der Hyperschallpegel bei hoher Konzentration um mehrere hundert dB ansteigen kann.

Wird über zwei gegenüberliegende Dendriten das gleiche Feld eingespeist, bildet sich ein Feld mit sperrenden Eigenschaften. Mit Verzögerung zugeschaltete Eingänge werden gesperrt, wenn das sperrende Feld zwischen den Eingängen und dem Axon liegt. Die Nervenzelle ist folglich ein Addierglied mit Speicherwirkung und kann je nach ihrem speziellen Aufbau auch selektive Schalterfunktionen haben.

10. Hyperschall-Regelkreise

Alle Organe und Funktionsgruppen des Körpers besitzen im Gehirn zugeordnete Hirnareale, mit denen sie über bidirektionale Hyperschall-Verbindungen kommunizieren. Sie bilden Regelkreise. Im Gehirn wird das Hyperschallfeld bereitgestellt, das von den Mitochondrien in den Organen als Anregung für ihre Synthesearbeit benötigt wird. Mitochondrien weisen eine Besonderheit auf. Aufgrund ihrer komplizierten inneren Struktur entstehen in ihrem Inneren durch Brennpunktbildung derartig hohe Hyperschallamplituden, dass Stoffwechselprodukte atomar zerlegt und neu z.B. zu ATP zusammengesetzt werden. Mitochondrien erzeugen selbst keine Hyperschallschwingungen, sondern benötigen immer ein anregendes Feld.

Die Bahnen der Regelkreise verlaufen im Rückenmark. Ist der menschliche Organismus starken körperfremden, z.B. technischen Hyperschallfeldern ausgesetzt, sperren die Schwannschen Zellen um die Axone des Rückenmarks den Hyperschallfluss in beiden Richtungen. Die Regelkreise sind blockiert. Im Gehirn wird das Fehlen als Signal zur Erhöhung der Anregung aufgefasst; in den betroffenen Organen können die Mitochondrien keine Synthesearbeit mehr leisten. Dauert dieser Zustand nur kurz an, reguliert sich alles in kurzer Zeit wieder, vom Betroffenen meist unbemerkt und ohne Folgen.

Alle flüssigkeits- und gasgefüllten Hohlorgane des menschlichen Körpers einschließlich der Liquorräume in Gehirn und Wirbelkanal haben die Eigenschaft, fremde Hyperschallfelder zu speichern. Werden sie nicht gelöscht, können sie jahrelang mit fatalen Folgen bestehen bleiben. Arbeiten die Mitochondrien nicht mehr, ist das geregelte symbiotische Zusammenleben mit der Mutterzelle gestört. Sie versucht durch unkontrollierte Zellteilung zu überleben. Das ist Krebs. Im Gehirn vermehren sich gleichzeitig Gliazellen, die neue Synapsen anlegen und immer höhere Hyperschallpegel in den nun offenen Regelkreis emittieren. Die von der Glia erzeugten Gehirnherde lassen sich im MRT an ihrer typischen Form deutlich erkennen sowie auch anhand des von ihnen erzeugten Hyperschallpegels identifizieren. Es kann sich ein Hirnödem bilden. Verschwindet die Ursache für die Blockade, heilen die Defekte – oft

unbemerkt – aus, im Gehirn baut sich die nicht mehr benötigte Glia ab, eine Zyste bleibt zurück.

Hieraus ergibt sich ein neuer Ansatz für das Verständnis und die Bekämpfung von Krebs. Ursachen für Blockaden der internen Hyperschall-Kommunikation können soziale Konflikte aus dem Umfeld oder eigene Konflikte mit ihren starken Hyperschallfeldern sein, technische Hyperschallfelder aus elektrischer Digitaltechnik (Photovoltaik-, Kraftwerks- und nachrichtentechnische Anlagen), Windkraftanlagen und geologische Besonderheiten (Wasseradern).

11. Das Mitkopplungsprinzip

In der Technik versteht man unter Mitkopplung, auch als positive Rückkopplung bezeichnet, eine definierte Rückführung eines Teils des Ausgangssignals eines Reglers auf dessen Eingang, so dass sich dessen Gesamtverstärkung erhöht. Gelangt in einem Regelkreis das Ausgangssignal in gleicher Phasenlage auf den Eingang, so wird der Regler instabil und es kommt zur Selbsterregung. Theoretisch steigen Schwingungen über alle Grenzen an, praktisch steigen sie jedoch nur bis zur Erschöpfung der Energiepuffer.

Grundsätzlich tritt Mitkopplung in allen Systemen auf, in denen es möglich ist, Ausgangsgrößen auf den Eingang zurückzuführen. Beide Mechanismen sind auch im Gehirn anhand der begleitenden Hyperschallfelder mithilfe hyperschalldiagnostischer Methoden zu beobachten.

Mitkopplungen stellen sich im Gehirn bei Denkvorgängen mit erhöhter Konzentration ein. Sie sind in beiden Thalamushälften in bestimmten Kerngebieten lokalisiert. Bei normalen Informationsflüssen werden dort Hyperschallpegel von 60 dB beobachtet. Die Hyperschallschwingungen breiten sich in Richtung der Informationsflüsse aus. Bei mentaler Konzentration auf erinnerte Wahrnehmungen wird zusätzlich zum normalen Hyperschallfeld ein sich in Gegenrichtung ausbreitendes Feld beobachtet, dessen Pegel 500 dB erreichen kann. Dies ist ein typisches Zeichen für eine Mitkopplung.

Prä- und postnatale Traumata führen stets zu einer irreversiblen und ständigen Anregung dieser Kerne mit weißem HS-Rauschen, so dass selbst im Tiefschlaf, also bei fehlendem normalen Hyperschallfluss Pegel von 600 bis 900 dB entgegen der normalen Ausbreitungsrichtung zu beobachten sind. Werden derartig voraktivierte Kerngebiete mit Informationen hoher Konzentration aus den Wahrnehmungszentren angeregt, addieren sich die Hyperschallpegel, so dass Pegel von 1.100 bis 1.400 dB erreicht werden.

Werden derart hohe Hyperschallpegel mental auf die Hände geleitet, werden in beiden Thalamushälften zusätzlich motorische Kerngebiete aktiviert. Die extrem starken Hyperschallfelder werden entlang der motorischen Nervenbahnen zu den Händen geleitet, wo sie auf sämtliche Meridiane „umsteigen“ und von deren Enden an den Fingerspitzen axial abgestrahlt werden. Möglicherweise war die Abstrahlung starker HS-Felder von den Fingerspitzen einst Bestandteil einer evolutionären Verteidigungsstrategie. Legen derart befähigte Personen ihre Hände auf kranke Körperteile von Patienten auf, sind die Felder in der Lage, Blockaden zu lösen oder Entzündungen durch Abtöten von Bakterien schneller

heilen zu lassen. Damit ist der Wirkmechanismus des Phänomens der sogenannten heilenden Hände aufgeklärt.

Werden Regelkreise im Gehirn eine Zeitlang permanent übersteuert, stellt sich eine Selbsterregung ein. Typische Beispiele sind Sehstörungen, Schmerzgedächtnis, Tinnitus und Hörsturz. Allen liegt dasselbe Rückkopplungs-Phänomen zugrunde. Hörsturz wird durch Hör-Stress verursacht. Anhaltendes Zuhören mit größtmöglich angespannter Konzentration erzeugt zunächst durch Mitkopplung erhöhte HS-Pegel. Hält der Zustand an, erzeugt Glia zusätzliche Synapsen, und es kommt zu einer Selbsterregung.

Das Feuern von Synapsen ist mit der Abstrahlung von Hyperschallfeldern gekoppelt. Wenn vom Gyrus temporalis superior auch ohne akustische Anregung starke Hyperschallfelder abgestrahlt werden, ist das ein Indiz für eine Selbsterregung. Ein weiteres Indiz ist die Beobachtung, dass die Ausbreitungsrichtung der Hyperschallfelder im Rückkopplungszweig zur Ausbreitungsrichtung der mit Hör-Informationen verknüpften Hyperschallfelder entgegengesetzt ist.

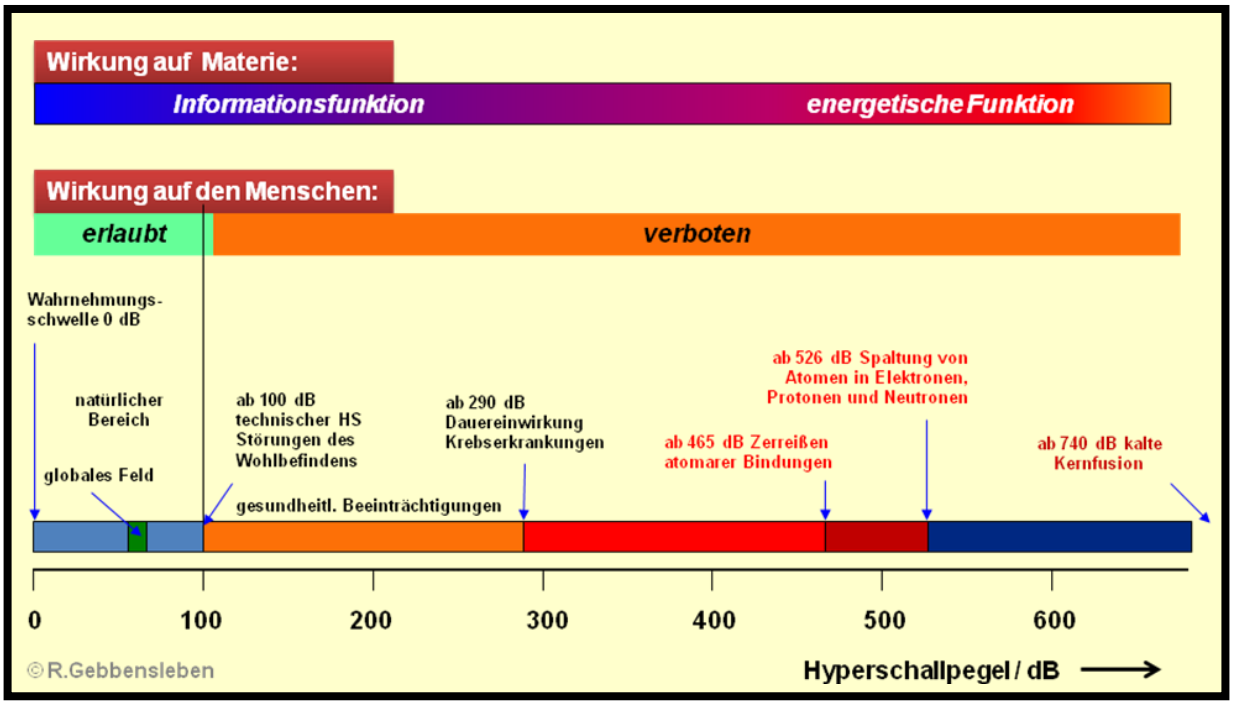
Mit zunehmender Sensibilisierung und damit einhergehender Hyperschallverstärkung entwickelt sich aus der Mitkopplung in bestimmten Frequenzbereichen eine irreversible Rückkopplung. Liegt sie im höheren Frequenzbereich, spricht man von Tinnitus, betrifft sie den niederen bis mittleren Frequenzbereich, den Bereich des sogenannten sozialen Gehörs, spricht man von Hörsturz. In all diesen Bereichen werden anstelle der Nutzinformationen typische Rückkopplungsgeräusche wahrgenommen: bei Tinnitus Pfeifgeräusche, bei Hörsturz tonales Sausen. Der Rückkopplungsgrad ist unterschiedlich und geht mit mehr oder weniger starken Hyperschallfeldern einher. Wo sie verschwinden, wird das Hören wieder möglich.

12. Die energetische Wirkung des Hyperschalls in Natur und Technik

Die Schwingungsamplituden des Hyperschalls können zwei Bereichen zugeordnet werden, die fließend ineinander übergehen. Bei niedrigen Schwingungspegeln hat Hyperschall vor allem eine Informationsfunktion. Führen starke Hyperschallfelder wegen Überschreitung der Dissoziationsenergie zum Aufbrechen atomarer Verbindungen bzw. gar zur Zerlegung von Atomen und zur kalten Kernfusion, wird von einer energetischen Funktion des Hyperschalls gesprochen.

Folgende Beispiele zeigen den Dynamikumfang von Hyperschallschwingungen. Das uns umgebende globale Hyperschallfeld hat gegenwärtig einen Pegel von 60 bis 70 dB. In technischen Hyperschallfeldern dominieren körperfremde Spektren. Solche Felder werden bereits ab 100 dB als unangenehm empfunden und führen bei größeren Werten zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Ab 290 dB Dauereinwirkung entsteht Krebs. Bei 465 dB wird die Dissoziationsenergie von chemischen Verbindungen überschritten. Moleküle werden in ihre Bestandteile zulegt. Ab 526 dB werden Atome gespaltet und zerfallen in Elektronen, Protonen und Neutronen. Bei noch höheren Werten finden unter bestimmten Bedingungen kalte Kernfusionen statt.

Bild 7: Hyperschall als Informations- und Energieträger



13. Stoffzerlegungen, Kernspaltungen und Transmutationen

Energetische Hyperschallwirkungen lassen sich in vielfältiger Weise in der uns umgebenden Natur beobachten. Auch manche Menschen sind in der Lage, durch mentale Konzentration und entsprechende Neuronenverschaltung in ihrem Gehirn derart hohe Hyperschallamplituden zu erzeugen, dass z.B. das Gefüge von zwischen den Fingerspitzen gehaltenen Löffeln oder Gabeln kurzzeitig weich wird und diese ohne große Kraftanstrengung mehrfach verbogen werden können. Bei all diesen Personen haben sich infolge eines prä- oder postnatal durchlebten Traumas im Thalamus Neurone bleibend derart verschaltet, dass sich eine permanent hohe Hyperschallverstärkung eingestellt hat, die in zwei Richtungen wirkt. Einerseits soll so eine hohe Sensibilisierung für ähnliche Gefahrensituationen geschaffen werden, andererseits können diese Fähigkeiten aber auch aktiv genutzt werden, um im Gehirn Informationen mit hohen Hyperschallpegeln zu erzeugen, per mentaler Programmierung über die motorische Nervenbahnen auf die Hände zu leiten und damit Kranke zu heilen.

Ein interessantes Beispiel für die energetische Wirkung von Hyperschall ist Browns Gas. Das ist elektrolytisch hergestelltes Knallgas mit besonderen Eigenschaften. Die Elektrolysezelle besteht aus einer hohen Anzahl von Zellen. Durch Speisung mit gleichgerichteter Netzspannung wird ein hohes Hyperschallfeld eingetragen, das durch die Zellenstruktur hoch verstärkt und dem austretenden Gasstrahl aufgeprägt wird. Wasserstoff und Sauerstoff treten konzentrisch getrennt in einem scharfen und absolut geraden Hyperschallstrahl aus. Die Temperatur des Brennstrahls beträgt zunächst weniger als 130 °C. Trifft der Brennstrahl jedoch z.B. auf ein Wolframblech, entsteht durch Erwärmung eine zweite Hyperschallquelle, deren Feld in die Elektrolysezelle zurück läuft, dort verstärkt, reflektiert und nochmals verstärkt wird. Diese Rückkopplung wiederholt sich mehrfach. Schließlich weicht der Strahl

mit einem Gemisch aus Brenngas und Hyperschallfeld das Material derart auf, dass in Wolframblech mit einem Schmelzpunkt von 3.695 °C ein Loch gebrannt wird.

Wird mit einem solchen Brennstrahl eine Bleiprobe aufgeschmolzen, so hat sie sich nach dem Abkühlen völlig verändert. Eine Spektralanalyse zeigte, dass das Blei in der Probe vollkommen verschwunden und in andere Metalle transmutiert ist.

Auch Pilze und Pflanzen benutzen für die Sicherstellung ihres Stoffwechsels Transmutationen. Bekannt ist das Phänomen von Champignons und Löwenzahn, die durch knochenharten Asphalt durchbrechen. Durch ihre Geometrie erzeugen sie so starke Hyperschallfelder, dass Asphalt butterweich wird und der Pilz bei seinem Wachstum keinen nennenswerten Widerstand findet. Der Asphalt wird nicht nur in seine Bestandteile zerlegt, sondern auch zu anderen Elementen transmutiert. So entstehen Kohlenstoff, Schwefel, Phosphor, Selen, Silizium, Bor und andere Elemente.

Alle Pflanzen erzeugen an ihren Wurzelspitzen derart starke Hyperschallfelder, dass damit selbst reiner Sand mühelos zerlegt und in die benötigten Stoffe transmutiert wird. Diese Synthese erfolgt vermutlich nach der spektralen Vorgabe des verursachenden Hyperschallfeldes. Auch die Nadelspitzen der Nadelbäume erzeugen im globalen Feld regelrechte Hyperschall-Brennpunkte mit extrem hohen Hyperschallpegeln bis zu 1.000 dB, so dass Luft in ihre Bestandteile zerlegt wird, wobei auch Schadstoffe vernichtet werden. Nadelbäume spielen somit für die Regulationsmechanismen der Biosphäre eine sehr wichtige Rolle.

Auch der Mensch wäre ohne Transmutationen nicht lebensfähig. Die mit den Körperzellen in Symbiose lebenden Mitochondrien spalten Stoffwechselprodukte und erzeugen daraus vor allem das energiereiche Molekül ATP. Zellen mit hohem Energiebedarf sind z.B. die Herzmuskelzellen. Dort erreicht der Volumenanteil von Mitochondrien sogar 36%. Mitochondrien wirken aufgrund ihrer komplizierten inneren Struktur für anregenden Hyperschall wie starke Sammellinsen und erzeugen in ihrem Inneren und nur dort bei einer gesunden Zelle einen typischen Hyperschallpegel von 644 dB. Mit diesem Hyperschallpegel sind sie in der Lage, nicht nur chemische Verbindungen zu zerlegen, sondern auch Elemente zu transmutieren. Ist ihre äußere Anregung gleich null, müssen sie die Synthesearbeit einstellen.

14. Das Gefährdungspotenzial des Hyperschalls

Die Natur liefert nicht nur das lebensnotwendige homogene globale Hyperschallfeld, sondern hält auch einige Hyperschall-Gefahrenquellen bereit: wassergefüllte Klüfte im Untergrund (die sogenannten Wasseradern), Blitze, Meteoriten, Stürme.

Eine bisher unbeachtete und sporadisch auftretende Hyperschallquelle mit enormen gesundheitlichen Beeinträchtigungen sind Eisen-Nickel-Meteoriten. Bei ihrem Durchzug hinterlassen sie mitunter extrem starke Hyperschallfelder mit dem lebensfeindlichen Nickelspektrum im menschlichen Körper und in Wohnräumen. Die Symptome sind grippeähnlich, weshalb derartige Phänomene regelmäßig falsch diagnostiziert und therapiert werden. Werden diese Hyperschallfelder im menschlichen Körper gelöscht, verschwinden die Symptome sofort.

Die stärksten Hyperschallquellen hat jedoch der Mensch mit der Entwicklung der Elektrotechnik und insbesondere mit der Schaffung digitaler Elektronik in die Welt gesetzt. Ein Gleichstrom von nur 1 mA erzeugt im pn-Übergang einer Leistungsdiode bereits einen Hyperschallpegel von 150 dB. Glücklicherweise werden solche Pegel durch die Gehäuse der Geräte abgemindert oder löschen sich durch gegenseitige Beeinflussung teilweise aus. Was übrig bleibt, ist dennoch genug, um von einem hohen Prozentsatz der Bevölkerung als unangenehm bis unerträglich empfunden zu werden.

Beleuchtungstechnik. Zu den stromsparenden Errungenschaften der modernen Beleuchtungstechnik gehören LED-Leuchten und sogenannte Sparlampen, eine verharmlosende Bezeichnung für mit Quecksilber gefüllte Leuchtstofflampen. Im Hyperschallspektrum aller Leuchtstofflampen dominiert Quecksilber und erreicht bei Sparlampen selbst im ausgeschalteten Zustand 550 dB. Bei Dauereinwirkung lösen derart hohe Pegel Krebs aus. Die schon seit längerem verwendeten Leuchtstoffröhren erzeugen bei einer elektrischen Leistung von 36 W 140 dB. Werden sie mit einem Gitter unterhalb der Leuchtstoffröhren betrieben, wird kein Hyperschall nach unten emittiert. Das Gitter sorgt nicht nur für ein gleichmäßigeres Licht, sondern schirmt unbeabsichtigt gleichzeitig die Hyperschallemission der Leuchtstäbe wirkungsvoll ab.

Eine einzelne LED niedriger Leistung emittiert 120 dB. Durch die Anordnung mehrerer LEDs in einer Leuchte erreicht die Hyperschallemission üblicher LED-Leuchten Werte von 140 dB.

Die für den Betrieb von Niedervolt-Halogenlampen verwendeten elektronischen Transformatoren produzieren durch das Schalten der vollen Netzspannung Pegel von 160 dB.

Die Glühlampe ist die einzige Lichtquelle, die ein vollkommen homogenes Hyperschallfeld ohne Strahlbildung emittiert. Eine 100-W-Lampe hat in einem Abstand von 0,5 m einen Hyperschallpegel von 70 dB. Das ist genau der aktuelle Wert der vertikalen Komponente des natürlichen globalen Feldes. Deshalb haben Glühlampen keinerlei nachteilige Wirkung auf den menschlichen Organismus. Vergleichbare Werte liefern auch Hochvolt-Halogenlampen ohne Vorschaltgerät. Hier ist die Hyperschallquelle ebenfalls ein glühender Wolframdraht. Es ist verhängnisvoll, dass eine Lichtquelle mit einer derart gesunden Abstrahlung abgeschafft und durch Krankmacher ersetzt wird.

Niedervolt-Halogenlampen für sich allein sind ebenfalls unbedenklich, aber leider müssen sie mit einem Vorschaltgerät, üblicherweise einem elektronischen Trafo, betrieben werden, so dass Niedervolt-Halogenlampen letztlich ebenfalls einen Hyperschallpegel von 160 dB emittieren.

Digitaltechnik. Sämtliche Geräte der Heimelektronik enthalten digitale Schaltungen. Schaltnetzteile und Dimmer sind mit 160 dB die stärksten Hyperschallquellen im Haushalt. Fernsehgeräte emittieren etwa 75 bis 100 dB, Computer etwa 70 dB.

Je höher die geschalteten Spannungen und Ströme sind, umso höher sind die erzeugten Hyperschallamplituden. Das macht sich insbesondere bei Anlagen der digitalen Nachrichtentechnik bemerkbar. Antennen von Mobilfunknetzen strahlen je Antennenelement mit 25 W Antennenleistung 230 dB ab. Ein Fernsehsender emittiert pro Antennenelement bei 100 kW

Eingangsleistung 530 dB, Radaranlagen mit mehreren MW Impulsleistung setzen ca. 1.300 dB frei.

In Großstädten werden gern die Flachdächer von Hochhäusern zur Installation mehrerer Antennenanlagen benutzt. Durch gegenseitige Überlagerung der gleichen Spektren und durch Brennpunktbildung strahlt dann ein Komplex von einem halben Dutzend Antennen mit jeweils mehreren Antennenelementen Hyperschallpegel von 1.700 dB und mehr ab. Leider werden die real existierenden gesundheitlichen Probleme (z.B. Krebs und Hirntumore bereits bei Babys) betroffener Anwohner nicht ernst genommen.

Atomkraftwerke und Atommülllager. Atomkraftwerke mit einer thermischen Leistung von 4 GW strahlen Hyperschallpegel von 320 dB ausschließlich vom Containment ab. Mediziner haben keine Erklärung für die signifikante Erhöhung der Leukämie-Erkrankungsrate bei Kindern, die im Umkreis von bis zu 5 km leben. Noch stärker als die Kernkraftwerke strahlen unterirdische Atommülllager. Berüchtigtes Beispiel ist das Lager Asse, ein ehemaliges Bergwerk. Jede Störung des Bodens durch Brüche oder Stollen erzeugt ohnehin schon starke Hyperschallfelder. Werden dort auch noch strahlende radioaktive Abfälle eingelagert, addieren sich die Hyperschallpegel. Auf diese Weise werden im freien Feld oberhalb des Lagers Asse Hyperschallpegel von bis zu 880 dB erzeugt. Im Nordteil der benachbarten Stadt Remlingen gibt es in jedem zweiten Haus einen oder mehrere Krebsfälle.

Photovoltaik-Anlagen. Insgesamt gibt es hier zwei verschiedene Quellen. Einerseits erzeugen die Elektronensprünge in den Modulen wegen der hohen Ströme starke Hyperschallfelder, andererseits produziert auch die Halbleiterelektronik der Wechselrichter Hyperschall. Von den Modulen wird das Gesamtfeld in die Umgebung abgestrahlt, z.B. bei einer Leistung eines Solarparks von 4 MW bis 300 dB, wobei auch die Anordnung der Module eine Rolle spielt. Dadurch können selbst kleine Anlagen Hyperschallpegel von weit über 1.000 dB emittieren. Es ist bekannt, dass Kühe in Ställen, auf deren Dächer Photovoltaik-Module installiert worden sind, weniger Milch gaben und Anwohner krank wurden.

Windkraftanlagen. Windkraftanlagen besitzen zwei verschiedene Hyperschallquellen. Die elektrische Anlage strahlt Hyperschallpegel ab, deren Höhe leistungsabhängig ist. Hier gilt die gleiche Relation wie bei Photovoltaik-Anlagen. Leistungseinheiten von mehr als 1 MW emittieren Hyperschallpegel von mehr als 250 dB. Weitaus stärker und gefährlicher sind die Hyperschallfelder, die durch Wirbelbildung an den Spitzen der Rotorblätter erzeugt werden. In einem Beispiel eines 160-MW-Offshore-Windparks erzeugt eine einzelne Windkraftanlage bei einer frischen Brise bereits über 1.100 dB. Durch das Zusammenwirken mehrerer Anlagen in einer Reihe werden Hyperschallpegel von über 2.500 dB mit katastrophalen gesundheitlichen Folgen, dem sogenannten Wind-Turbinen-Syndrom (WTS) erzeugt. Starke Hyperschallfelder werden durch die Rotation am Immissionsort niederfrequent moduliert und führen zu einer belastenden undifferenzierten niederfrequenten Geräuschwahrnehmung. Einer amerikanischen Studie zufolge haben 9 von 10 betroffenen Familien deswegen ihr Haus aufgeben müssen.

Die hohen Hyperschallpegel verändern aber auch die Atmosphäre in ihrer chemischen Zusammensetzung. Luftbestandteile werden bei Hyperschallpegeln ab 465 dB in ihre

atomaren Bestandteile zerlegt. Oberhalb von 743 dB haben sich sämtliche Atome zu Protonen (Wasserstoffkern) und freien Elektronen zerlegt. Je nach Umgebungsbedingungen setzen sie sich zu neuen Verbindungen zusammen, im Fall des Offshore-Windparks wegen des im Feld dominierenden Wassers zu Wasserdampf, was sich bei eigentlich heiterem Wetter in einer bodennahen Wolkenbildung hinter den Windkraftanlagen äußert.

15. Wirkungen hoher Hyperschallamplituden auf Mensch und Tier

Starke Hyperschallfelder verursachen in den Organen des menschlichen Körpers Resonanzen, die den natürlichen Hyperschallfluss im Körper blockieren. Regelkreise zwischen Organen und zugehörigen Hirnarealen werden blockiert. Bleibt dieser Zustand längere Zeit (Monate, Jahre) bestehen, entsteht Krebs. Früher waren Wasseradern, wasserführende Klüfte im Boden, unter Wohnhäusern hauptsächliche Ursachen für Krebserkrankungen. Besonders in bergigen Regionen gab es entlang der Flussläufe regelrechte „Krebsstraßen“. Heute bringt die Technik mit dem immer dichter werdenden Netz von Mobilfunkanlagen und einer wachsenden Zahl elektronischer Geräte für den Haushalt und die Gesundheitskontrolle diese Phänomene in jedes Haus.

Bienen sind durch technische Hyperschallfelder existenziell bedroht. Ihre Bedeutung für den Menschen verdeutlich die drastische Warnung Albert Einsteins: „Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben. Keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, kein Mensch mehr.“

Zum einen reagieren Bienen wie alle Insekten auf technische Hyperschallfelder sehr empfindlich und flüchten. Es gibt Beobachtungen, wo Bienenvölker bei Inbetriebnahme von Mobilfunkanlagen in der Nachbarschaft sogar kurz vor Winterbeginn die Flucht in den sicheren Hungertod antraten. Zum anderen orientieren sich Bienen bei der Nahrungssuche an den Hyperschallfeldern von Blüten. Sie haben in ihrem Gehirn die Hyperschall-Spektren aller wichtigen Blüten gespeichert. Über Hyperschallfelder nehmen sie das aktuelle Nahrungsangebot wahr, gehen mit dem Feld der Quelle in Resonanz und folgen der Resonanzspur bis zur Quelle. Technische Hyperschallfelder blockieren diesen natürlichen Hyperschall-Signalfluss, die Bienen finden die Nahrungsquellen nicht mehr.

16. Nutzanwendungen des Hyperschalls

Hyperschalldiagnostik und Hyperschalltherapie in der Medizin. Zu den wichtigsten Erkenntnissen der Hyperschallforschung zählt, dass Hyperschallschwingungen in der Medizin für diagnostische Zwecke genutzt werden können. Erfolgreich praktiziert wird diese Methode von einigen Ärzten schon seit Jahrzehnten ohne dass die physikalischen Grundlagen dafür bekannt sind.

Mit der Hyperschalldiagnostik gibt es insbesondere einen völlig neuen Ansatz zum Verständnis und zur Bekämpfung von Krebserkrankungen. Hyperschallblockaden und sich anbahnender Krebs können schon lange vor Ausbruch der Krankheit erkannt werden. Da im Entstehen begriffener Krebs ein Regulationsmechanismus des Körpers ist und Veränderungen sich zuerst im Gehirn abzeichnen, beginnt die Hyperschalldiagnostik mit der Analyse des entstehenden Gehirnherdes nach Amplitude, Ursache und dem von der Unterbrechung des

Regelkreises betroffenen Organ. Im zweiten Schritt wird eine Hyperschall-Analyse des betroffenen Organs nach Amplitude und Ursache durchgeführt. Zum Auffinden der Ursachen werden alle in Betracht kommenden Spektren abgefragt: Silizium für Elektrosmog, Wasser für Wasseradern, Personenspektren für Konflikte usw.

Die Hyperschalltherapie beinhaltet drei Stufen: die Sanierung des Umfeldes (Konfliktlösung, Abschirmung störender HS-Felder), das Löschen der Fremdfelder im Körper und die Unterstützung der Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit der geschädigten Mitochondrien.

Auch für die Entgiftung des Körpers leistet die Hyperschalldiagnostik wertvolle Hilfe. Mit ihrer Hilfe lässt sich der betroffene Körperteil lokalisieren, das Gift identifizieren und seine Dichte im Körper quantitativ abschätzen. Die Hyperschalltherapie folgt auch hier dem gleichen Schema: Sanierung des Umfeldes (Ursachenbeseitigung), Nutzung des Effektes der exklusiven Resonanz zur atomaren Zerlegung der Giftstoffe durch hoch potenzierte Homöopathika mit den Hyperschallspektren des jeweiligen Giftes und Wiederherstellen der Funktionsfähigkeit geschädigter Mitochondrien.

Mineralölwirtschaft. Das Wirbelwandler-Verfahren der Firma EGM International in Papenburg verwendet verschiedene Prinzipien zur Verstärkung von Hyperschall, um Wasser in einer speziell dafür geschaffenen Anlage atomar zu zerlegen und zu Dieselkraftstoff zu transmutieren. Für ihre Erfindung wurde die Firma im Rahmen der Standortinitiative "Deutschland, Land der Ideen" (Schirmherr war der Bundespräsident) ausgezeichnet. Mit dem „Papenburger Kraftstoff“ werden bereits Blockheizkraftwerke erfolgreich betrieben.

Wasserwirtschaft. Viele Betriebe der Wasserwirtschaft verwenden unwissentlich starke Hyperschallschwingungen, um Trinkwasser aufzubereiten, das Wasser von Schwimmbädern ohne Chemie hygienisch sauber zu halten und Abwasser zu klären. Hohe Hyperschallpegel können mineralische Bestandteile des Wassers zerlegen, aber auch Algen und Bakterien abtöten. Benutzt werden dazu UV-Lampen, deren hoher Hyperschallpegel der eigentliche Auslöser für die erzielten Effekte ist. Für Schwimmbäder werden erfolgreich Kupferspiralen nach Schauberger eingesetzt, durch die das Wasser im geschlossenen Kreislauf fließt. Die Spiralen erzeugen durch Brennpunktbildung sehr starke Hyperschallschwingungen.

Abwasser kann geklärt werde, indem durch Wirbelbildung starke Hyperschallfelder eingetragen werden, die zur Zerlegung der Verschmutzungen führen.

Verbrennungsmotoren. Durch hohe Hyperschallpegel in der Ansaugluft können Luftbestandteile so zerlegt werden, dass Wasserdampf, Kohlendioxid und Stickstoff nahezu verschwinden und zu atomarem Wasserstoff umgeformt werden. Dieser kann im Motor mit verbrannt werden, wodurch sich Kraftstoffeinsparungen, mehr Leistung und eine verbesserte Laufruhe im niedrigen Drehzahlbereich ergeben. Zusätzlich resultiert daraus ein positiver Effekt auf das Abgas.

Freie Energie. Das Prinzip der Nutzung freier Energie beruht auf folgendem Mechanismus. Extrem starke Hyperschallfelder zerlegen die Luft in Elementarteilchen, so dass schließlich nur noch Wasserstoffkerne und freie Elektronen übrigbleiben. Gelingt es, die freien Elektronen in geeigneter Weise einzufangen, können sie für den Betrieb elektrischer Geräte

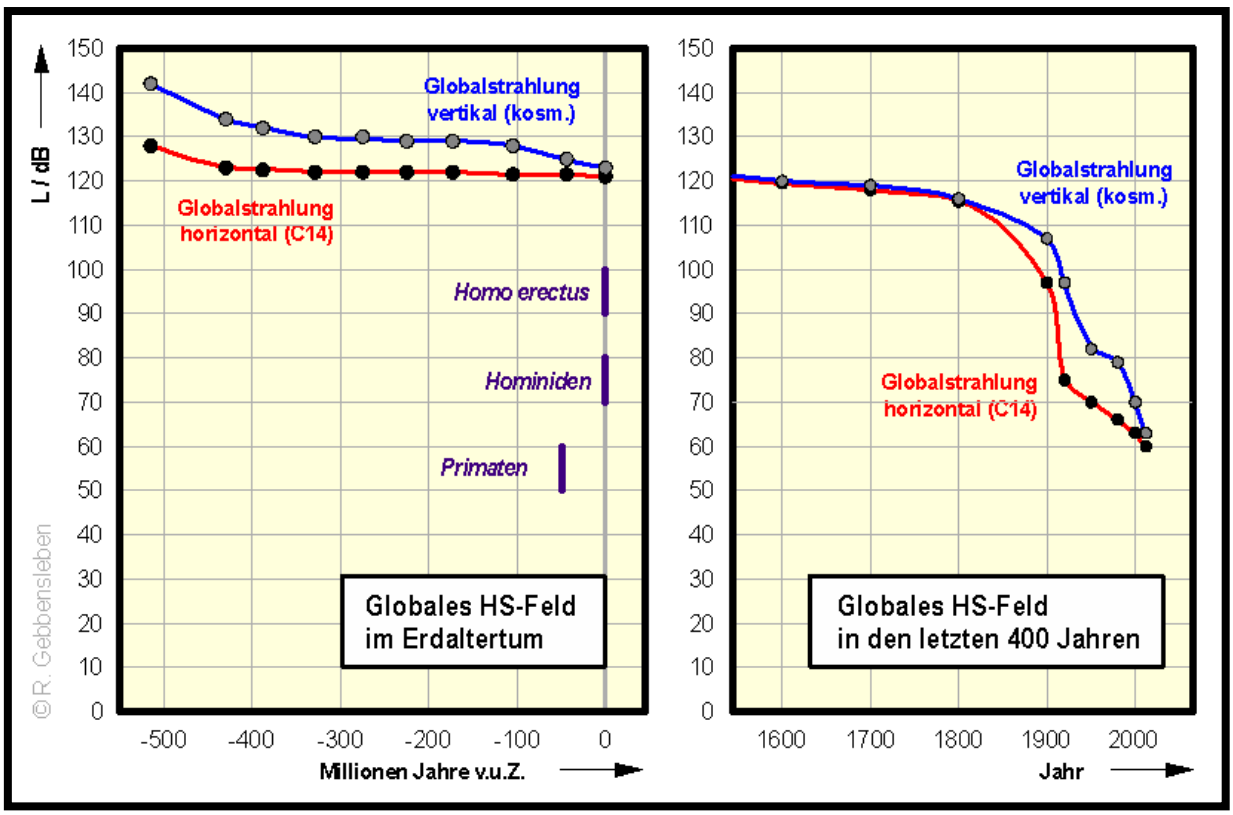
genutzt werden. In verschiedenen Ländern laufen bereits erfolgreich Prototypen unterschiedlichster Konstruktionen. Als funktionierendes Beispiel sei der Schweizer Stromgenerator „Testatika“ genannt, der von der Forschungsgruppe der Lebens- und Glaubensgemeinschaft Mehernita in Linden bei Bern (Emmental). entwickelt wurde. Ein Vorführ-Exemplar des in verschiedenen Leistungsstufen hergestellten Generators hat eine Dauerleistung von 3 bis 4 kW bei 270 bis 320 V Gleichstrom. Er erzeugt sie, nachdem die Maschine einmalig von Hand angeworfen wurde.

17. Der optimale Hyperschallpegel

Untersuchungen zur erdzeitlichen Entwicklung des globalen Hyperschallfeldes haben überraschend gezeigt, dass der Pegel des heutigen globalen Feldes nicht immer 60 dB betrug, sondern früher wesentlich höher war. Über einige hundert Millionen Jahre betrug die horizontale Komponente der Globalstrahlung unverändert etwa 120 dB, auch noch zur Zeit der Entstehung der Primaten und der Hominiden. Das blieb so bis etwa 1600, dann begann sich das globale Feld allmählich abzuschwächen. Ab 1800 baute es sich im Zuge der zunehmenden Technisierung lawinenartig ab. Mit Beginn der Entwicklung der Digitaltechnik verstärkte sich dieser Trend noch. Heute beträgt die Amplitude des globalen Feldes nur noch ein Tausendstel des Wertes, auf den der Mensch bei seiner Entstehung angepasst war. Da Hyperschall zum Betriebssystem des Menschen und vermutlich auch von Tieren und Pflanzen gehört, erhebt sich die Frage, ob sich der Abbau des globalen Feldes auf das Leben auf diesem Planeten nicht negativ auswirkt.

Es gibt verschiedene Hinweise, dass das Leben auf der Erde an den einst für viele hundert

Bild 8: Globales Hyperschallfeld in Deutschland im Wandel der Zeiten



Millionen von Jahren stabilen Hyperschallpegel optimal angepasst war. In Namibia gibt es sog. Feenkreise. Das sind Kreise mit stark erhöhtem Pflanzenwachstum, in deren Mitte nichts wächst. Außerhalb der Kreise ist der Wuchs normal. Sie entstanden als Folge von Abtropfungen eines riesigen glühenden Eisen-Nickel-Meteoriten. Noch heute liegen diese Tropfen im Boden und strahlen hohe Hyperschallfelder ab. In Ringmitte beträgt das Feld 440 dB und enthält neben Eisen auch das Spektrum von Nickel, weshalb dort nichts wächst. Im Kreis mit dem bemerkenswerten Wachstum beträgt der Hyperschallpegel exakt 125 dB und enthält nur noch das Spektrum von Eisen.

Im NET-Journal vom Juli/August 2010 wurde von Roggen-Saatgut berichtet, das einem starken elektrischen Hochspannungsfeld ausgesetzt worden war. Da es durch Gleichrichtung aus der Netzspannung gewonnen wurde, enthielt es auch ein starkes Hyperschallfeld, das die eigentliche Ursache für die Veränderung des Saatguts sein dürfte. In der 4. Generation gab es auf das Ausgangssaatgut bezogen eine Ertragssteigerung von 70 %. Der Hyperschallpegel der Ähren betrug 125 dB. Auch die Ergebnisse anderer Experimente zeigen, dass Obst und Gemüse dann höchste Erträge bringen und den besten Geschmack aufweisen, wenn ihr Hyperschallpegel 120 bis 125 dB beträgt.

Quellwässer aus Mittel- und Hochgebirgen weisen durchweg Hyperschallpegel von 124 bis 125 dB auf, wodurch sie einen wesentlich besseren Geschmack als Leitungswasser mit nur 60 dB haben. Forellen bevorzugen solches Wasser, weil auch sie Hyperschall zum Leben brauchen. Die Kiemen von Forellen erzeugen bei dieser Anregung derart hohe Hyperschallpegel, dass an den Kiemen Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff zerlegt wird. Es wird vermutet, dass dies der eigentliche Mechanismus der Sauerstoffaufnahme aus dem Wasser ist.

18. Die wichtigsten gegenwärtigen Aufgaben

Angesichts der zunehmenden Vermüllung der Umwelt mit extrem starken technisch erzeugten Hyperschallfeldern und den damit einhergehenden gesundheitlichen Risiken ergibt sich die Aufgabe, die Bevölkerung vor diesen Hyperschallemissionen zu schützen. Im Einzelnen sind folgende Maßnahmen notwendig, für die bereits Lösungsmöglichkeiten existieren.

1. Beseitigung der Emission gesundheitsschädigender Hyperschallfelder (E-Smog) von technischen Anlagen (Sendemasten, Radaranlagen, Heimelektronik, Beleuchtungsanlagen) bereits an der Quelle.

2. Wo dies nicht möglich ist (Windkraft-, Photovoltaik- und Sendeanlagen), Verhinderung der Immission durch abschirmende Maßnahmen.

3. Wiederherstellung des natürlichen Pegels von 120 dB im Umfeld des Menschen (Heimbereich, Arbeitsplatz).

Literaturquellen:

Gebbensleben, R.: Der sechste Sinn und seine Phänomene – physikalische und neurophysiologische Grundlagen der Wahrnehmung von Hyperschall. Verlag Books on Demand GmbH Norderstedt 2010, ISBN 978-3-8423-0086-6, 674 Seiten, ca. 300 Abbildungen.

Gebbensleben, R.: Elektro-Smog. Ist technischer Hyperschall der geheimnisvolle Übeltäter? Z. raum&zeit, 30. Jg. Nr. 175, S. 78 – 83

Gebbensleben, R.: Warum Mobilfunk krank macht. Bayerische Staatszeitung 21. Juni 2013 S. 15.

Kraßnigg, R.;
Gebbensleben, R.: Hyperschall Teil 4: Homöopathie – wichtigste medizinische Basistherapie der Zukunft. Z. CoMed 19.Jg. November 2013, S.34 – 38

Gebbensleben, R.: Hyperschall – universeller Informations- und Energieträger. Teil 1: Entstehung und Eigenschaften. raum&zeit, Nr. 190/2014, S.62 - 66

Gebbensleben, R.: Hyperschall – universeller Informations- und Energieträger. Teil 2: Auswirkungen auf den Menschen. raum&zeit, Nr. 191/2014, S.64 - 69

Gebbensleben, R.: Hyperschall – universeller Informations- und Energieträger. Teil 3: Gefährdungspotenzial und Nutzen. raum&zeit, Nr. 192/2014, S.52 - 57